



AMT FÜR KULTUR
FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

Denkmalpflege im Fürstentum Liechtenstein

Baugeschichtliche Untersuchungen 2015

5512.0799 Ruggell, Lettenstrasse 56



Die landwirtschaftliche Hofstätte Nr. 10 steht im Dorfteil Oberwiler. Noch um 1850 grenzte die Hausparzelle süd- und südostwärts an einen offenen Rheinarm. Die Liegenschaft nimmt innerhalb der besonderen Siedlungsgeschichte des Schwemmlanddorfes Ruggell eine zeugnishaftige Stellung ein. Die Scheune entstand 1682 an unbekannter Lage. Sie wurde 1800 zerlegt und am heutigen Standort in heutiger Erscheinung wieder aufgerichtet. Das Wohnhaus, erstmals 1739 an unbekanntem Orte errichtet, wurde ebenfalls 1800 zerlegt und in heutigen Strukturen neu zusammengestellt.

Eine Schatulle aus dem Wohnhaus enthält rund 200 Schriftstücke der Zeit von 1720 bis 1937 der Besitzerfamilie Dietrich. Es handelt sich dabei vor allem um Schuldverschreibungen, Kaufverträge, Kauf- und Zinsquittungen, Erbeinantwortungs-urkunden und dergleichen. Der Bestand wurde vom Landesarchiv gesichtet und geordnet. Von besonderem baugeschichtlichen Interesse sind wohl die Schuldverschreibungen des 18. Jahrhunderts und Schreiben zur Zerlegung und zum Wiederaufbau des Bauernhauses im Jahr 1800. Die Urkunden lassen deuten, dass die Bauten bereits seit dem frühen 18. Jahrhundert der Familie Dietrich des Stammes II „Simmilis“ gehörten und noch heute in deren Erbfolge liegen.

Lage und Bauart des Wohnhauses von 1739 bleiben uns unbekannt. Einzig die teils starke Verpechung des Bauholzes verrät eine damals noch offene Feuerstelle. Der Wiederaufbau 1800 erfolgte ohne Rücksicht auf die Erstkonstruktion in verblockter Ständerbauweise, einer besonders bei Ställen des 18. Jahrhunderts beliebten Bauart. Die Raumanordnung folgt dem Typ des alpenländischen Drei-Raum-Hauses. Stube und Nebenstube sind einräumig unterkellert. Das Erdgeschoss birgt die Stube und die Nebenstube, rückwärts liegt quer über die ganze Hausbreite reichend die Küche. Im Obergeschoss liegen die Schlafkammern, das Dachgeschoss dient als Estrichraum. Der Dachstuhl stehender Art ist mittels angeblatteter Fuss- und Kopfbänder quer und längs versteift. Die Neigung des Sparrendaches von 40° ist für eine Eindeckung mit Ziegeln konzipiert. Ein geschlossener Kaminzug führt den Rauch aus der Küche über das Dach.

1916 erhielt das Wohnhaus eine neue Herdanlage und einen neuen Kachelofen mit Kaust und Kachelwand vom Typ „Schädler Nendeln“. Letzte Renovationen erfolgten 1951 mit inneren Erneuerungen und der Einkleidung der Fassaden mit Faserzementschiefer „Eternit“. Hinter dem Wetterschirm haftet an der Nordwestfassade noch ein Schlaufschild des 19. Jahrhunderts. Die Stallscheune entstand erstmals 1682 an unbekanntem Ort.



Abb. 2: Wohnhaus-Obergeschoss: die Wände sind 1800 aus Bauholz von 1739 in verblockter Ständerbauweise wieder aufgerichtet worden.



Abb. 3: Nordostfassade des Wohnhauses: die Wände sind 1800 aus Bauholz von 1739 in verblockter Ständerbauweise wieder aufgerichtet worden.

Der Wiederaufbau 1800 übernahm den Kernbau, dieser wurde jedoch um 1.5 Meter verbreitert und mit einem neuen Dachstuhl für Ziegeldeckung versehen. Der Kernbau 1682 zeichnet sich besonders durch einen sorgfältig verblatteten Abbund aus. Die Fuss- und Kopfbänder entsprechen in ihrer Neigung und Gestaltung zeittypischer Zimmerermanier der 2. H. 17. Jahrhunderts.

1951 erfolgten eingreifende Umbauten im Stallbereich. Es entstehen Schweineställe, der Pferdestall wird verlegt. Es scheint, die Schweinehaltung verspräche einen gewissen wirtschaftlichen Ertrag, betreibt doch der Nachbar Alois Kind in der Hofstätte Nr. 13 eine Schweinehandlung. Mit dem Wiederaufbau 1800 reiht sich die Hofstätte in eine grössere Zahl in der 2. H. 18. Jahrhunderts entstandener Neubauten ein, die für jene Zeit einen eigentlichen Ruggeller Bauboom deuten lassen. Augenfällige Verbesserungen des Wohnkomforts prägen in der 2. H. 18. Jahrhunderts die Bauernwohnhäuser. Anstelle der offenen Herdstellen mit raucherfüllten Wohn- und Dachräumen führen nun geschlossene Kaminzüge den Rauch aus Herd und Ofen über das Dach hinaus. Bequemere Treppenläufe ersetzen bisherige Leitern und steile Stiegen in die oberen Geschosse. Steil geneigte Ziegeldächer lösen die flach geneigten und mit Steinen beschwerten Brettschindeldächer ab.

Mag sein, dass auch die Ruggeller Pferdezucht gegen Ende des 18. Jahrhunderts der Bevölkerung in der Rheinebene zu etwas Wohlstand verhalf. Begann doch in der 2. H. 18. Jahrhunderts der Ausbau fahrbarer Landstrassen, worauf der Pferdefuhrverkehr stark zunahm.

Eine weitere Verbesserung des Wohnkomforts erfuhren die Bauernwohnhäuser im Laufe des 19. Jahrhunderts durch die Abtrennung eines Ganges von der bisher über die ganze Hausbreite reichenden Küche. Im frühen 19. Jahrhundert wird Flachglas marktfähig. Einzelfenster mit Sprossenfenstern treten nun an die Stelle der mit Butzenscheiben bestückten Reihenfenster.



Abb. 4: Ofenanlage von 1916 Typ „Schädler Nendeln“ mit Jugendstilzier.



Abb. 5: Die Nordwestfassade des Wohnhauses trägt unter der Verkleidung aus Faserzementschiefer einen Schlaufschirm des 19. Jahrhunderts.



Abb. 6: Verblatteter Scheunenabbund von 1682.

Ruggell

Lettenstrasse 56

Parz. 552

158 074/33 732

434 m ü. M.

1682 Scheune

1739 Wohnhaus

1800 Zerlegung und Wiederaufbau von Wohnhaus und Scheune

1810 Nennung als Haus und Stall des Joseph Dietrich

1826 Umbauten an der Scheune

1916 Umbauten im Wohnhaus

1951 Umbauten an Wohnhaus und Stallscheune

Baugeschichtliche Dokumentation

Dendrochronologische Datierung

Titelseite: Westansicht.

Abbildungsnachweis

Büro für Bau- und Siedlungsgeschichte, Peter Albertin

Amt für Kultur

Denkmalpflege

Peter-Kaiser-Platz 2

9490 Vaduz

Liechtenstein

T +423 236 62 82

F +423 236 63 59

info.aku@llv.li

www.aku.llv.li

www.llv.li